

## Brannte uns nicht das Herz...!? –

### Charles de Foucauld und seine „Begleiter“ auf dem Glaubensweg Impuls zur Jahresversammlung 2008

Beim 150. Geburtstag eines Menschen liegt es nahe, erneut auf sein Leben, seine Biographie, zu schauen.

Das Evangelium von den Emmausjüngern wird uns dabei begleiten und Orientierung geben. Den beiden Jüngern im Evangelium ging es beim Erzählen auf dem Weg nicht um lückenlose Rekonstruktion der Ereignisse der vergangenen Tage, sondern – so stelle ich es mir vor – darum, was sie daran bewegt hat, was für sie prägend war.

So soll es nicht einfach nur um einen Rückblick auf das Leben von Bruder Karl gehen, sondern um einen Blick auf die Personen, Ereignisse und Orte, die seinen Glaubensweg beeinflusst und geprägt haben.

Das kann dann Anstoß geben, die wichtigen Personen, Ereignisse oder Orte auf dem je eigenen Glaubensweg in den Blick zu nehmen und so den „Fingerabdruck Gottes“ im eigenen Leben deutlicher wahrzunehmen.

Die beiden Jünger, die da miteinander unterwegs sind, erzählen sich gegenseitig, was sie bewegt. Später werden sie sich fragen: „Brannte uns nicht das Herz?!“ – Auf dem Weg haben die Emmausjünger das „Herzbrennen“ gar nicht wahrgenommen, sondern erst im Nachhinein. Ein Sprichwort sagt: „Leben muss man das Leben vorwärts, verstehen kann man es nur rückwärts.“

Bei der Suche nach „Begleitern“ im Leben von Charles de Foucauld wurde deutlich: Egal, ob ich Antoine Chatelard, Kl. Sr. Annie, J. F. Six oder Jürgen Rintelen zur Hand nahm – immer wieder stieß ich auf Formulierungen wie: „später schrieb CdF ...“, „in Erinnerung an dieses Ereignis bemerkte CdF ...“, „rückblickend erwähnt er ...“, „so wird er später bemerken...“ Rückblickend auf den Weg von Charles de Foucauld werde ich nur einige der Personen herausgreifen, die für ihn ganz wichtig waren. Darüber hinaus möchte ich aber auch auf das ein oder andere für seinen Glaubensweg bedeutende Ereignis oder auf bedeutende Orte hinweisen.<sup>1</sup>

Im Bereich seiner Familie sind vor allem seine **Mutter**, der **Großvater** und seine **Schwester** von Bedeutung. Seinen **Vater** erwähnt er nur ein einziges Mal. *“Ich sehe mich mit ihm zur Kirche gehen – wie lange ist das her!”*

Über seine Mutter schreibt er: *„Von klein auf hast du mich, den Sohn einer Mutter, die eine Heilige war, mit Gnaden umgeben. Sie hat mich gelehrt, dich kennen zu lernen, dich zu lieben und, sobald ich die ersten Worte verstehen konnte, zu dir zu beten.“*

Und über den Großvater: *„... In meiner Kindheit und Jugend hatte mich mein Großvater mit unendlicher Zärtlichkeit und Liebe umgeben; die Erinnerung an seine Wärme rührt mich stets aufs Neue.“*

Anlässlich des Weltjugendtags und erneut rund um die Seligsprechung von Charles de Foucauld hatte ich Gelegenheit eine Marionettenaufführung von Kl. Sr. Susanne aus Österreich zu erleben, die auf dem Briefwechsel von Charles de Foucauld mit seinem Jugendfreund **Gabriel Tourdes** basiert. Aus diesem Spiel – eigentlich eher einer Meditation – wird deutlich welche Bedeutung dieser Freund für CdF hatte. Des Öfteren verbrachte er die Ferien bei ihm. Mit ihm teilt er die Liebe zu den **Büchern**, die aber letztlich zur Entfernung

---

<sup>1</sup> Dabei beziehe ich mich auf die oben erwähnten Bücher. Zu den jeweils fett gedruckten Stichworten soll Charles de Foucauld selber möglichst oft zu Wort kommen.

Entsprechende Karten mit den Zitaten wurden während des Vortrags spiralförmig in der Raummitte platziert und verdeutlichen so den Glaubensweg Bruder Karls.

vom katholischen Glauben führten. *„Mein alter Tourdes, ich habe dir ziemlich lange nicht geschrieben... Ich komme am Freitag an ... Wir werden wieder wie verrückt lesen.“*

Später bekennt Charles de Foucauld: *„Im Alter von 15 oder 16 Jahren war jeglicher Glaube in mir verschwunden – das hatten die Bücher bewirkt, die ich verschlang. ... Am weitesten hatte ich mich vom katholischen Glauben entfernt, dessen Dogmen meiner Ansicht nach dem Verstand völlig widersprachen.“*

Wenn Foucauld später auf diese Zeit zurückblickte, dann nicht um über die Vergangenheit zu grübeln, sondern staunend wahrzunehmen, wie Gott jeden Menschen vorbehaltlos und leidenschaftlich liebt und ihm in dieser Krise nahe war.

*„Du ließest mich die Unruhe eines schlechten Gewissens empfinden, das halb eingeschlafen, doch nicht ganz tot war.... Das war dein Geschenk, mein Gott. Wie weit war ich doch davon entfernt, es auch nur zu ahnen! Wie gut du bist! Wie hast du mich behütet! Du hast mich unter deinen Flügeln geborgen, während ich nicht einmal an deine Existenz glaubte!“ – Brannte nicht mein Herz...?*

Im Zuge seiner Forschungsreise durch Marokko erlebt Bruder Karl ganz intensiv die Abhängigkeit von den Menschen, bei denen er sich gerade aufhielt: der begleitende **Rabbi, Muslime**, denen die Gastfreundschaft heilig war, **betende Muslime**. Dies alles weckt in ihm eine religiöse Sehnsucht. *„Der Islam hat in mir eine starke Erschütterung hervorgerufen. Der Anblick dieser gläubigen Menschen, die fortwährend im Bewusstsein der Gegenwart Gottes lebten, hat mich etwas erahnen lassen, was größer und wahrer ist als alle weltlichen Beschäftigungen. Ich fing an, zunächst den Islam zu erforschen, und studierte dann die Bibel.“ – Brannte nicht mein Herz ...?*

Bei seiner Rückkehr nach Paris ist es erneut seine **Familie**, die für seinen Glaubensweg eine besondere Rolle spielt, insbesondere Tante Inès und **Marie de Bondy**, die ihn wieder aufnahmen, ohne ihm Vorwürfe wegen seiner Vergangenheit zu machen.: *„Während meines Aufenthalts in Paris hatte ich Umgang mit ausgesprochen klugen Menschen, die ein untadeliges Leben führten und tiefgläubige Christen waren. Ich sagte mir, dass diese Religion vielleicht doch nicht absurd sei.“ – Brannte nicht mein Herz ...?*

*„Du drängtest sie, mich wie den verlorenen Sohn aufzunehmen, den man nicht fühlen lässt, dass er das Vaterhaus jemals verlassen hat....*

Die 8 Jahre ältere **Marie** war ihm wie eine zweite Mutter. Es hatte ihn tief enttäuscht, als sie heiratete, aber jetzt fanden die beiden zurück zu einer sehr innigen Beziehung, die lebenslänglich hielt und von der ein umfangreicher Briefwechsel Zeugnis gibt. Die Herzensgüte dieser klugen Frau lässt Charles de Foucauld zum Glauben zurückfinden. Der erneute Abschied von ihr beim Ordenseintritt ist ihm sehr schwer gefallen. Im Januar 1908 schreibt Bruder Karl: *„Ich schreibe am Morgen des 15. Januar, des Tages, an dem wir zum letzten Mal Seite an Seite den geliebten Herrn empfangen haben. Meine liebe Mutter, mögen wir im Himmel vereint zu seinen Füßen sein! Fühlen Sie, wie sehr ich an diesem Tag bei Ihnen bin? ...“*

Und es sind noch einmal **Bücher**, die seinen Glaubensweg beeinflussen: Enttäuscht von den antiken Philosophen greift er zu dem Buch, das er von seiner Cousine zur Erstkommunion geschenkt bekommen hatte (**„Betrachtungen über die Glaubensgeheimnisse“ von Bousset**). Es ließ ihn erahnen, dass man Gott nicht aus eigenen Kräften erreichen kann, sondern er jemand ist, dem man begegnet. *„Zum ersten Mal berührte mich deine Gnade – jene, in der ich die beginnende Morgendämmerung meiner Umkehr sehe –, als du mich Hunger verspüren ließest und ich mich zögernd und tastend dir zuwandte mit dem seltsamen Gebet: Wenn es dich gibt, dann lass mich dich erkennen.“ – Brannte nicht mein Herz... ?*

Von ganz besonderer Bedeutung ist schließlich in Paris **Abbé Huvelin**. Er hatte einmal geäußert, dass das Wesentliche für einen Menschen auf der Suche nach seinem Weg, seiner Bestimmung, nicht sei, „ihm Predigten zu halten, sondern ihm zu bezeugen, dass man ihn liebt.“ Genau das hatte Marie de Bondy befolgt.

Als Charles de Foucauld auf der Suche nach religiöser Unterweisung bei Abbé Huvelin auftauchte, forderte dieser ihn zu einem Schritt der Umkehr auf, statt ihm nur von Gott zu erzählen und ermöglichte ihm so eine intensive Erfahrung mit Gott, die zu seiner **Bekehrung** führt. *„Wie gut ist der Vater des verlorenen Sohnes! Aber du bist noch tausendmal liebevoller!... Mein guter Vater hat mich gesucht und aus der Ferne heimgeholt.“* – Brannte nicht mein Herz...?

*„Zunächst musste ich ziemlich viele Hindernisse überwinden, um glauben zu können. Ich hatte ja zuvor an allem gezweifelt, und so konnte ich nicht von einem Tag auf den anderen an alles glauben...“*

So wie Marie de Bondy ihm zur zweiten Mutter wurde, so wurde Abbé Huvelin für ihn ein zweiter Vater, was für ihn gerade nach dem frühen Verlust der Eltern ganz besonders wichtig gewesen sein dürfte. In den vielen Briefen, die zwischen Br. Karl und Abbé Huvelin hin- und her gegangen sind, findet sich fast durchgängig die Anrede *„Geliebter Vater“*, und sie enden mit Wendungen wie *„Ihr Ihnen im Herzen des Geliebten Jesus innig ergebenes Kind“* oder *„Segnen Sie Ihr Kind zu Ihren Füßen, das Sie im Herzen des Geliebten Jesus von ganzem Herzen liebt und verehrt.“*

Von Abbé Huvelin hört Bruder Karl in einer Predigt den Satz, der zu einer Art **Leitmotiv** für sein Leben wird: *„Jesus hat den allerletzten Platz gewählt, den keiner ihm jemals streitig machen kann.“*

Wie Väter oft mit ihren lieblichen Kindern, so hatte auch Abbé Huvelin mit Charles de Foucauld seine liebe Mühe, denn er war auch als Erwachsener nicht leicht zu „bändigen“. Aber Huvelin versteht es ihn auf sehr feinfühlig, manchmal auch sehr direkte Art vor übereilten Entscheidungen zu bewahren.

Statt eines übereilten Ordenseintritts lässt er ihn erst einmal eine **Pilgerreise** ins Hl. Land machen, gleichsam um seinen Glauben zu „erden“. Diese Reise hatte mit der Entdeckung des Geheimnisses der Menschwerdung Gottes in Nazaret entscheidenden Einfluss auf die weitere Glaubensentwicklung von Charles de Foucauld. Hier wird sozusagen die „Sehnsucht nach **Nazaret**“ in das Herz von Bruder Karl gepflanzt.

Später stoppt Huvelin ihn immer wieder als er an der Regel für eine zu gründende Gemeinschaft arbeitet... *„Denken sie nicht daran, andere um sich zu sammeln, und schreiben Sie vor allem keine Regel für andere. ... In diesem Punkt bin ich ganz deutlich.“* *„Stellen Sie keine Regel auf, ich flehe Sie an. Ihre Regel ist absolut unpraktikabel!.. Sie hat mich wahrhaft erschreckt.“*

Neben der geistlichen Begleitung durch Abbé Huvelin ist vor allem in Nazaret das **Evangelium** für Foucauld ein „Kompass“ bei der Suche nach dem Willen Gottes für sein Leben. *„Wir sollen Jesu Worte und sein Leben immer wieder lesen und von neuem betrachten; so wird sein Geist nach und nach den unseren durchdringen. Er soll in unserer Seele arbeiten wie der Tropfen, der stets an derselben Stelle auf den Stein fällt.“*

Ein **Schriftwort**, das ihn in besonderer Weise beeindruckt hat und von dem er selber behauptet, es habe sein Leben verändert, ist: *„Was ihr für einen dieser Geringsten tut, das tut ihr mir.“*

Später in Tamanrasset schreibt er sogar an **Bischof Guérin**: *„Ich bin bereit, für die Ausbreitung des heiligen Evangeliums bis ans Ende der Welt zu gehen und bis zum Jüngsten Gericht zu leben.“* – Brannte nicht mein Herz...?

Ein weiterer Stützpfiler auf seinem geistlichen Weg bildet die **eucharistische Anbetung**. In Nazaret hatte sie breiten Raum eingenommen. Damals ahnte er noch nicht, dass sein Vertrauen in die Logik der Menschwerdung dem kontemplativen Gebet neue Wege bahnen sollte. Er erkannte immer deutlicher, dass das Sakrament des Altares nicht zu trennen ist vom „Sakrament des Bruders“.

Er wuchs allmählich immer mehr in eine Lebensweise hinein, die einerseits kontemplativ blieb, sich aber andererseits zu immer größerer Offenheit und Verfügbarkeit weitete. *„Du bist*

*da, mein Herr Jesus, in der heiligen Eucharistie. Du bist hier, einen Meter vor mir, in diesem Tabernakel. Wie nah bist du, mein Gott, mein Heiland, mein Jesus, mein Bruder...“* Schon in Beni Abbès nehmen die Menschen der Umgebung einen immer größeren Raum ein – bis zu 100 Personen sind am Tag bei ihm zu Gast. – Brannte nicht mein Herz...?

In **Tamanrasset** wird seine **Eucharistief**römmigkeit auf eine harte Probe gestellt. Gemäß der damals geltenden kirchenrechtlichen Bestimmungen durfte er nicht alleine die **heilige Messe feiern**. Selbst an Weihnachten im Jahr 1907 muss er darauf verzichten. Wenig später erfährt er, dass die Weißen Väter für ihn vom Papst die Erlaubnis erwirkten, die Messe ohne Ministrant zu feiern. Dafür erhält er aber einen Monat später die Nachricht, dass er **die Eucharistie nicht im Tabernakel aufbewahren** darf. 6 Jahre lang bleibt der Tabernakel leer. Für Charles de Foucauld ein harter Schlag, denn er war davon überzeugt, dass allein schon die Anwesenheit Jesu in Sakrament ihre Wirkung auf die Menschen der Umgebung hatte. Anfang 1908 ist Bruder Karl am Ende seiner Kräfte und wird schwer krank: Skorbut infolge mangelhafter Ernährung, starke Anämie. Dieses Ereignis wird für ihn zu einer Art **zweiter Bekehrung**. Als die Tuareg erfahren wie es um ihn steht, fühlen sie sich für ihren Gast verantwortlich, treiben trotz extremer Trockenheit ein wenig Milch auf und tun alles, um ihn zu retten. Die Beziehung zwischen ihm und ihnen wandelt sich dadurch grundlegend: Die Krankheit liefert ihn der Gastfreundschaft der Einheimischen aus, die ihn endlich wie ihren Bruder behandeln können. Foucauld macht die Erfahrung, dass Solidarität nicht nur im Geben, sondern auch im Annehmen der Liebe der anderen besteht. Er wird hier wirklich zum „Bruder“ der Menschen in seiner Umgebung.

Noch ein letztes Element soll erwähnt werden: Foucauld hatte einen Blick für die **Schönheit der Wüste** und sah darin den Schöpfer selbst am Werk. Er spricht des Öfteren von dem tiefen Eindruck, den sie hinterlässt und der ihn Gott näher bringt. *„Die Aussicht ist unvorstellbar, unsagbar schön. Man steht über einem Wald von Zacken und Felsspitzen, so etwas kann man sich gar nicht vorstellen, es ist wundervoll. Es ist unmöglich, das anzuschauen, ohne dabei an Gott zu denken. Ich habe Mühe, mich von diesem wunderbaren Anblick loszureißen, die Schönheit und der Eindruck von Unendlichkeit bringen einen dem Schöpfer näher.“* – Brannte nicht mein Herz...?

„Brannte nicht mein Herz...? – so wird gewiss auch jeder von uns fragen können beim Rückblick auf die für unseren Glaubensweg wichtigen und prägenden Personen, Ereignisse oder Orte.

Vielleicht hat der ein oder andere auch so etwas wie ein Leitmotiv für sein Leben, ein Lebensmotto, etwas das den „roten Faden“ im Leben zum Ausdruck bringt, oder aber ein Schriftwort, das schon lange irgendwie mitgeht

*Marianne Bonzelet*

## Europäisches Ferientreffen der Gemeinschaft Charles de Foucauld in der Schweiz vom 14.-23. Juli 2009

---

Dieses Treffen ist offen für Mitglieder der Gemeinschaft, für Mitglieder der geistlichen Familie Charles de Foucauld sowie für Freunde, welche die Spiritualität von Charles de Foucauld kennenlernen oder sie vertiefen möchten. Eine Gelegenheit, **zehn Tage gemeinsame Ferien** in geschwisterlicher Verbundenheit zu verbringen, gemeinsam zu beten und Zeit für Reflexionen zum Thema „*Charles de Foucauld mit Stola und Arbeitskittel*“.

Die Ferientreffen finden alle zwei Jahre in einem europäischen Land statt. Diesmal ist es das 19. Treffen und erstmals in der Schweiz!

*1974 Frankreich (Tarbes); 1975 Italien (Frascati); 1977 Belgien (Brügge); 1979 Spanien (San Marti); 1981 England (Ayllesfor); 1983 Italien (Calabrien); 1985 Frankreich (Montréal); 1987 Spanien (Corça); 1989 Deutschland (Burg-Rothenfels); 1991 England (Wales); 1993 Italien (Crissolo); 1995 Belgien (Natoie); 1997 Polen (Paradiz); 1999 Frankreich (Coat an Doc); 2001 Spanien (Barcelona); 2003 Deutschland (Benediktbeuern); 2005 Italien (Piani di Luza); 2007 Belgien (Drogen); 2009 Schweiz (Vaumarcus)*

Das Ferientreffen findet in einer Waldlichtung mit ca. 10 Gebäuden statt (Speisesaal, Kapelle, Schlafsäle, Vortrags- und Diskussionsraum, usw.). Die Gebäude sind auf einen Abhang verteilt und können, unabhängig vom Wetter, nur durch mehr oder weniger abschüssige Wege im Freien erreicht werden. Es können bis zu 250 Personen aufgenommen werden, einige Zimmer sind behindertengerecht eingerichtet. Der Komfort ist foucauldgemäss, der Preis für den Aufenthalt richtet sich nach dem gewünschten Komfort (Schlafsäle oder Zimmer mit 6, 4, 2,... Betten).

Am Waldrand gelegen bietet der Ort je einen Platz für Basketball, Volleyball und Fußball; es stehen auch Schaukeln zur Verfügung und viel Grünfläche. Der Badestrand kann zu Fuß erreicht werden, abwärts in zehn Minuten, zurück aufwärts in 25 Minuten! Eine Kapelle, ein Spielzimmer, Räume für Kinder, Jugendliche, junge Leute und Familien sind vorgesehen. Auch ein Bistro, und weiteres.

**Datum:** Beginn Dienstag, den 14. Juli 2009, Ankunft zwischen 15 und 18 Uhr, Ende Mittwoch, den 23. Juli 2009, Abreise ab 9 Uhr nach dem Aufräumen und Putzen.

**Ort:** Camp Vaumarcus, ein Dorf über dem Neuchâtel See in der Schweiz ([www.lecamp.ch](http://www.lecamp.ch)), erreichbar per Auto, Bahn (oder Schiff) und Bus bis Vaumarcus. Die nächsten Städte: Neuchâtel und Yverdon. Von den Flughäfen Genf-Cointrin und Zürich direkte Bahnverbindungen (Fahrpläne und Preise: [www.cff.ch](http://www.cff.ch)). Weitere Informationen erhalten Sie nach Ihrer Anmeldung.)

**Preis:** Der Preis wurde berechnet auf der Basis einer Teilnehmerzahl von 180 bis 200 Personen. Geschirrspülen, Tischdienst und Reinigungsarbeiten werden von den Teilnehmern übernommen, um die Kosten möglichst niedrig zu halten. Im Geiste gelebter foucauldscher Geschwisterlichkeit soll jeder Teilnehmer den zu zahlenden Preis entsprechend seinen finanziellen Möglichkeiten bestimmen; jene, die mehr geben können, ermöglichen denen, die über weniger verfügen, die Teilnahme. Wer auf Unterstützung angewiesen ist, dem wird ein Platz im Schlafsäle zur Verfügung gestellt.

